

Danach gewinnt endlich auch die Wendung *condixit die dato* an Deutlichkeit ²⁷³⁾: die beiden Prälaten kamen überein, ihre Geschenksendungen gemeinsam zu einem bestimmten Termin in Speyer verladen zu lassen.

Hinter dem Bericht spürt man Ekkehards eigene Kenntnis der Verhältnisse am mittleren Rhein, der Schifffahrt auf diesem Fluß und des Handelslebens zwischen West- und Oberdeutschland ²⁷⁴⁾. Das verkehrstechnische Interesse des Autors scheint überhaupt immer wach zu sein. Es kommt in vielen gelegentlichen Bemerkungen zum Ausdruck ²⁷⁵⁾, u. a. auch in Kap. 121, welches von der Unterstützung erzählt, die den bedürftigeren St. Galler Mönchen von Seiten des Bischofs Konrad von Konstanz zuteil wurde. Die Stelle beschreibt einen ähnlichen Vorgang wie in Kap. 113, und wie dort, so nennt Ekkehard auch hier den Ausgangspunkt der Hilfesendung ganz genau: *Constantiaque et Arbona, in quantum copia erat, solatia privata talibus (sc. senibus et invalidis) transmisit* (S. 394, 10 ff.).

²⁷³⁾ Die Übersetzungen sind hier ungenau, vgl. Meyer von Knonau, Übersetzung S. 170: „und der erstgenannte kündigte an...“; Helbling S. 194: „und der erste erklärte...“

²⁷⁴⁾ Ekkehard hat Speyer sicher aus eigener Anschauung gekannt, er lebte ja zehn Jahre (1022—1032) in dem nicht allzuweit entfernten Mainz, wo er unter Erzbischof Aribio als Lehrer wirkte. Auch in Trier hat sich Ekkehard aufgehalten, wie aus einer seiner Randglossen in Cod. Sangall. 454 hervorgeht (vgl. E. Dümmler, NA. 11, 1886, 405), und daß er ebenso Metz besucht hat, ist Kap. 45 der Casus zu entnehmen. Besonders vertraut war ihm auch die Gegend zwischen Jura, Elsaß und Schwarzwald (vgl. Casus Kap. 50, 64, 78).

²⁷⁵⁾ Vgl. u. a. die Angabe der Reiserouten über die Alpen (Casus Kap. 9 und 47), die Schilderung der Evakuierung über den Bodensee nach Wasserburg (Kap. 51), die Beschreibung des Bozener Weintransportes nach St. Gallen (Kap. 59).